Zeitschrift: Der Filmberater

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 22 (1962)

Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 8 April 1962 22. Jahrgang

Inhalt

Man kann nicht zwei Herren dienen 57
Der Erfolg der Monumentalfilme 58
Die vom 1. Januar bis 15. April besprochenen Filme . . . 60
Conseil international du cinéma et de la Télévision . . . 65
Kurzbesprechungen 66
Informationen 68

Bild

«El cochecito» von Marco Ferreri erhielt 1960 in Venedig einen Kritikerpreis. Unter den durchweg hervorragenden Darstellern steht an erster Stelle José Isbert, der den skurrilen Alten souverän interpretiert. Siehe Besprechung in dieser Nummer.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. S. Bamberger, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstr. 44, Telephon (041) 3 56 44, Postcheck VII 166. Druck: Buchdruckerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit der Quellenangabe «Filmberater, Zürich», gestattet.

Man kann nicht zwei Herren dienen

Das Wort steht im selben Evangelium, auf dem Hollywood in «King of Kings» einen neuen religiösen Monumentalfilm aufgebaut hat. Um so schärfer trifft es diesen Film selbst. Wir wollen nicht leugnen, daß er mitgetragen wurde von Strömen guten Willens, vieler Mitwirkenden sowohl wie auch des anwartschaftlichen Publikums. Aber der Wurm war von allem Anfang an mitten im Herzen des Projektes: man wollte mit dem Evangelium Geld machen, mit dem Dienst am Geiste — nehmen wir den Willen dazu an — auch dem Mammon dienen. Im Konkurrenzkampf gegen das Fernsehen hat Hollywood nun schon öfters das «Sex and Crime»-Rezept in «Sex and Religion» abgewandelt, um ein breites Familienpublikum vom kleinen Bildschirm weg vor die überdimensionierte Leinwand zu bringen. In diesem Falle tritt das erste Element sogar weitgehend zurück, wie denn überhaupt nichts «Anstößiges» im gewöhnlichen, groben Sinne zu verzeichnen ist. Es scheint uns auch von sekundärer Bedeutung zu sein, daß Einzelheiten frei abgewandelt wurden. Schwerer wiegt bereits, wenn man überall das Bestreben spürt, die Gestalt Christi «verständlich» zu machen, einer irdisch-bürgerlichen Denkweise und möglichst vielen Credos anzupassen. Vollends fragwürdig aber ist die Grundkonzeption selbst, aus dem innerlichsten Geschehen der Weltgeschichte eine Unterhaltungsproduktion für die Massen zu fabrizieren. Naive Gemüter mögen das hinnehmen. Ihre Zahl mag in die Millionen gehen. Sie kann nicht den Maßstab für die Beurteilung abgeben. Enthusiastische Belobigungen aus religiösen Kreisen Amerikas sind uns ebenfalls kein zwingender Wertmaßstab. Wenn sich gelegentlich sogar kirchliche Würdenträger hinter solche Filme stellen und von einem religiösen Kunstwerk reden, so ist klar, daß ihr Urteil in diesem Fall nicht von Amtes Gnade und aus Amtsvollmacht ergeht, sondern die persönliche Ansicht und den persönlichen Geschmack widerspiegelt.

Wir möchten wünschen, daß Hollywood es nun der «religiösen» Monsterfilme genug sein lasse. SB